Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 12. Juni, 1866.

Union Ernennung für Gouvernör:

Maj. General J. W. Geary,

von Cumberland Caunty.

Wahl: Dienstag, 9. October 1866.

Geary oder Clymer?

"Im zweiten Bande des von dem bekannten Schriftsteller J. T. Headley verfaßten Werkes: „Die große Rebellion—eine Geschichte des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten," finden wir einige Stellen in Bezug auf Major General John W. Geary, den Helden von 50 Schlachten der in einer derselben verwundet worden ist und auf Lebenszeit einen lahmen oder werthlosen Arm an seinem Körper hängen hat—den geschickten Organisirer von dem Staat Californien, dem erprobten Gouvernör von Kansas und jetzigen Union-Candidat für die Gouvernörswürde von Pennsylvanien. Zum Besten unserer Leser, denen das Geschichtswerk vielleicht nicht zu Gesichte kommt, wollen wir die fraglichen Stellen hier mittheilen.

In des Verfassers Schilderung der Schlacht von Wauhatchie, bei Chattanooga, heißt es auf Seite 261:

„Während dieser ganzen Zeit ertönte heftiges und unterbrochenes Musketenfeuer aus der Gegend, wo Geary gegen einen ihm an Zahl überlegenen Feind ankämpfte. Der Kampf war hier ein desperater, und verschiedene Male war Geary beinahe überwältigt; allein mit jener Ausdauer, die ihn stets auszeichnete, behauptete er seine Position und trieb endlich den Feind zurück, indem er ihn zwang, seine Zuflucht auf dem Lookout Gebirge zu suchen. Das Thal war jetzt unser. Geary gewann neue Lorbeeren in dieser heißgekämpften Schlacht; aber sie waren theuer erkauft,

denn sein Sohn, ein Capitän, wurde an seiner Seite getödtet.

Und auf Seite 264, bei Schilderung der Schlacht von Lookout Mountain, sagt der Verfasser weiter:

„In diesem Augenblick wurde die Scene eine des regsten Interesses. Der dichte Nebel, welcher bisher auf beiden Seiten des Gebirges gelagert und die Kämpfenden dem gegenseitigen Anblicke entzogen hatte, hob sich mit einem Male auf den Gipfel des hohen Gebirgesrückens und entfaltete dem Auge von ängstlich harrenden Tausenden in den Thälern und auf den Ebenen eine Scene, wie sie sich nur einmal alle Jahrhundert ereignet. Gen. Geary's Colonnen kämpften mit dem Feinde auf den felsigen Schichten und trieben ihn unter schrecklichem Verlust aus seinen Werken. Während das Resultat noch ungewiß, war die Spannung der Zuschauer eine athemlose und schmerzliche; aber als der Sieg sich an unsere Fahnen heftete, da erschütterte Jubelruf auf Jubelruf die Luft. Die ganze Armee brach, wie in einem Accord, in Siegesjubel aus. Männer wurden ausgelassen vor Freunde, und selbst General Thomas, der seinen Gefühlen nur selten Ausdruck verleiht, sagte unwillkürzlich: Ich glaubte nicht, daß Menschen soviel zu vollbringen im Stande seien."

So viel für jetzt aus der geschriebenen Geschichte des Gen. Geary.

Und während dieser ganze ruhmvolle Kampf vor sich ging, wo war Hr. Hiester Clymer? Etwa auf diesem oder einem anderen Schlachtfelde, sein Leben wagend im Dienste für sein Vaterland? Nein! GOtt bewahre! Aber, möchte Einer sagen, vielleicht unterstützte er daheim die National-Administration in ihren Bemühungen, die Rebellion zu unterdrücken, welche das Leben der Nation bedrohte? Vielleicht versuchte er das Volk mit den schweren, aber nothwendigen Lasten auszusöhnen, welche der Krieg ihm auferlegte?—Vielleicht ermuthigte und feierte er die neuen Rekruten an, die ausrückten, um die von feindlichen Kugeln dezimirten Glieder unserer Armeen zu verstärken? Vielleicht that er Alles, was in seinen Kräften stand, um für den Comfort unserer Soldaten zu sorgen und ihnen den Kriegsdienst so angenehm und ehrenvoll als möglich zu machen?—Hätte er die eine oder die andere dieser preiswürdigen Handlungen ausgeführt, so würde man ihm die verdiente Anerkennung nicht vorenthalten können, selbst wenn es auch nicht paßte, die häusliche Behaglichkeit und das theuere Leben auf dem Schlachtfelde auf's Spiel zu setzen. Seine Nachbarn und Bekannte wissen, daß ihn dies Alles nicht kümmerte. Im Gegentheil: er ging Hand in Hand mit jener Faktion, welche Alles that, was sie vermochte, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten in der Aufbringung von Truppen und deren Bezahlung; mit jener Faktion, welche Unzufriedenheit und Empörung in den loyalen Staaten zu stiften und den Soldaten im Felde das Stimmrecht zu entziehen versuchte; kurz, er that politisch Alles, was geeignet war, ihm den Beifall eines Vallandigham und anderer Verräther im Norden und der Rebellen im Süden zu erwerben.

Geary—Clymer. Welch' ein Contrast! Und dennoch glauben die Demokraten, Letzterer könne erwählt werden.—Wir glauben, daß Geary's Heldenthaten und Clymer's politisches Sündenregister zuvor aus der Geschichte getilgt werden müssen, ehe ein solches Unglück sich ereignen kann.

Die Union Parthei.

Die Crisis verlangt, daß wir Vorbereitung für einen energischen Wahlfeldzug treffen sollten. Die größe und patriotische Parthei, deren Bemühungen die Erhaltung der Union zu verdanken ist, muß nicht zugeben, daß die Gewalt dieser Regierung in die Händen ihrer Gegner fällt, welche die Gewalt wie früher gebrauchen würden, um die Nation zu Grunde zu richten. Eine Corrupte Organisation ist wieder in's Leben galvanisirt worden durch die Aussicht auf amtliche Gunst und amtliche Beschützung.—Ihre Bemühungen zielen jetzt darauf hin, daß der südliche und leitende Flügel der Demokratischen Parthei wieder ihre Plätze in den Hallen des Congresses einnehmen sollen um wieder Gesetze für nördliche Freimänner zu machen, und wieder die Sklaventreiber Peitsche über ihre schmeichelnden Anhänger im Norden zu halten. Um diese drohende Pläne zu vereiteln, muß die große patriotische Parthei des Landes sich noch einmal zur Thätigkeit erheben.—Die Thäter bleiben dieselben, was sie während der Rebellion waren—das Feld der Thätigkeit ist verändert. Dann war's das Schlachtfeld, jetzt ist's der Stimmkasten.

Wir fordern von Allen, welche glauben daß loyale Männer allein das Land regieren sollten—welche glauben, daß Verräther aus den Hallen des Congresses gehalten und Verrath verhaßt gemacht werden sollen—welche glauben, daß Verzeihung blos solchen gehört, welche wirklich bereuen und Früchte der Buße hervorbringen—welche das Verfahren opponiren, welches den Rebellen anhaltende politische Macht durch vermehrte Repräsentation geben würde—Alle, welche standhaft und treulich zu dem Lande gestanden haben während der großen Rebellion, jetzt glücklich vorüber—Alle die braven Soldaten der Republik, welche ihren alten Feind wieder an der Arbeit finden um zu Macht zu gelangen—Alle, welche ihr Land lieben und Verrath, Verräther und ihre Verbündeten hassen—Alle, welche zu Gunsten der Erwählung unseres tapferen Bannerträgers,

General Major John W. Geary,

als Gouvernör von Pennsylvanien, sollten öfters zusammenzukommen, um für das allgemeine Wohl zu berathschlagen und sich in ihrer Stärke für den kommenden Wahlfeldzug zu sammeln.

Die Siege welche wir vormals auf dem Schlachtfelde und an dem Stimmkasten gewonnen haben, sind groß und glorreich. Laßt uns ihre rechtmäßige und gerechte Früchte sammeln. Laßt uns das Fundament von Gerechtigkeit, Gleichheit und Humanität legen, auf welchem der prächtige Tempel constitutioneller Freiheit fest und sicher ruhen mag.

Wichtiger Prozeß.

Am vorletzten Donnerstag Morgen kam in der in Harrisburg in Sitzung befindlichen Supreme-Court, folgender wichtige Prozeß zur Verhandlung.

Am 19. Juli 1864 wurde Henry Reily, ein Bürger von Franklin Caunty, durch das Loos zum Militärdienst gezogen, erhielt die vorschriftsmäßige Notiz von seiner Conscription, verfehlte aber, sich beim Provoßmarschall des 16. Distrikts zum Dienst zu melden oder statt seiner einen Substituten zu stellen. Als er am 10. Oktober 1865 im Taunschip Hamilton, Franklin Caunty, am Stimmkasten erschien, um seine Stimme abzugeben, weigerte sich der Wahlrichter seine Stimme anzunehmen, weil er ein Deserteur der Ver. Staaten Armee und in Folge dessen laut Congreß-Aktes vom 3. März 1865 des Stimmrechts verlustig sei. Reily erhob nun Klage gegen den Wahlrichter Benjamin Huber, und die Franklin Caunty Court verurtheilte Beklagten zur Bezahlung von $1 Geldbuße und den Prozeßkosten; sie annullirte also durch dieses Erkenntniß das vom Congreß erlassene Gesetz und befreite alle Deserteure von der Strafe des Stimmrechts-Verlustes.

Von dieser Entscheidung der Court von Franklin Caunty appelirte Benjamin Huber an die Supriem-Court von Pennsylvanien, indem er in Rechtfertigung seiner Handlungsweise als Wahlrichter behauptet, daß Reily mit der Verwirkung des Ver. Staaten Bürgerrechts auch seine Rechte als ein Wähler des Staates Pennsylvanien verwirkt habe. Diesen Punkt legte er der Supriem-Court zur Entscheidung vor, und an der Argumentation darüber betheiligten sich die fähigsten Rechtsgelehrten des Staates, Achtb. John Ceßna und Col. A. K. McClure traten für Huber und Achtb. J. M'Dowell Sharpe für Reily auf. Der Gegenstand wurde gründlich erörtert und als Herr M'Clure seine Rede, die ein wahres Meisterstück gewesen sein soll, beendigt hatte, sprachen alle im Sitzungssaal anwesenden Advokaten, ohne Rücksicht auf ihre politische Parteistellung, ihre Ansicht dahin aus, daß die Supriem-Court kein anderes als ein günstiges Erkenntniß für Huber fällen könne, mithin die Constitutionalität des fraglichen Congreßaktes anerkennen müsse.

Wir können natürlich nicht sagen, wenn die Court ihre Entscheidung abgeben wird allein es herrscht kein Zweifel, daß eine Mehrheit der Richter sich für das Gesetz erklären und hinfort keinem Deserteur, welcher die Sache ihres Landes der Wuth der Verräther preisgab, gestattet sein wird, bei Pennsylvanischen Wahlen zu stimmen.

Frauen, wie sie sein sollen.

Unter den Fremden, die sich augenblicklich in der Stadt aufhalten, berichtet der „North American" befinden sich zwei Damen von Martinsburg, West-Virginien. Sie kauften eine Saamendrill, eine Mähmaschine und andere Ackerbaugeräthe, die zusammen gegen $800 kosteten. Diese Damen wohnten dem Schauplatze des letzten Kriegs zu nahe und zwischen den beiden feindlichen Heeren wurden ihre Häuser, Scheuer und Ställe niedergebrannt, ihr Zug- und Rindvieh fortgetrieben, ihr einziger Bruder in die Rebellen-Armee conscribirt und sie selbst ohne Obdach und von Allem entblößt zurückgelassen. Jeder, der diese jungen Damen gesehen und dem man gesagt hätte, daß sie mit eigenen Händen viele Acker Land gepflügt und Korn gepflanzt und dieses geerndet hätten, würde geglaubt haben, daß man ihm etwas weiß mache; und doch ist es buchstäblich wahr. Wir erfuhren die Thatsache von einem Herrn, der in der nächsten Nachbarschaft lebt. Die rauchenden Trümmer ihres niedergebrannten Wohnhauses waren kaum abgekühlt, als die Nachbarn sich versammelten und ihnen ein Loghaus u. einen Schuppen bauten. Man lieh ihnen Pferde, und die Mädchen pflügten eigenhändig ein Stück Grund und bepflanzten es mit Korn. Die Ernte wurde von ihnen gleichfalls eigenhändig eingeheimst. Sie verkauften sie mit gutem Profit. Sie hatten früher 47 Negersklaven besessen, von diesen gingen einige unter die Unionsarmee, andere verließen die Gegend. Die Mädchen waren sich selbst überlassen, um den Kampf mit den Schrecken des Kriegs auszukämpfen.

Unser Gewährsmann, dessen Glaubwürdigkeit über allen Zweifel steht, sagt, daß diese Mädchen durch ihre Arbeit im Felde entschiedenere und fruchtbarere Resultate erzielten, als die ganze Menge der Sklaven früher erzielt hatte. Sie arbeiteten drei Jahre lang und haben jetzt ein comfortables Haus und solide Scheuer auf ihrer Bauerei, während eine Anzahl Verbesserungen ausgeführt worden sind, welche den Werth der Bauerei viel höher stellen, als er vor Ausbruch des Krieges war. Eine der jungen Damen hat seitdem geheirathet, aber die Anderen schauen noch immer ihrer Arbeit nach und kauften die Ackerbau Maschinen, wie wir erwähnten. Der Verkäufer derselben war nicht wenig erstaunt, Damen in feinen Glacehandschuhen und einer Toilette, als hätten sie nie die Grenzen des Boudoirs überschritten, in intelligenter und erfahrener Weise über die Vorzüge der verschiedenen Mähmaschinen und über den verhältnißmäßigen Werth der Dreschmaschinen sprechen zu hören. Diese jungen Damen erhielten ihre Ausbildung in Philadelphia und sind in unsern besten Kreisen bekannt.

Trau, schau, wem?

Im Stadtgefängniß zu Plymouth, Ja., fand kürzlich eine Doppelheirath unter curiosen Umständen statt. Zwei junge Mädchen von Plymouth hatten sich mit zwei Brüdern, leichtsinnigen Vögeln, in ein Liebverhältniß eingelassen, und als sie zuletzt bemerkten, daß ihre Liebhaber mit dem Plane umgingen, sie sitzen zu lassen, erwirkten sie sich einen Verhaftsbefehl gegen dieselben, wegen Bruch des Eheversprechens. Die beiden Don Juans mußten in's Gefängniß spazieren; nach einigen Tagen ließen sie ihre grausamen Schönen zu sich bescheiden, und fragten sie, ob sie nicht die Klage zurücknehmen wollten. Nach langem Capituliren, da die Mädchen sich unter keiner Bedingung erweichen lassen wollten, willigten sie ein, sie zu heirathen. Die Ceremonie wurde im Gefängniß vollzogen, und darauf waren die beiden jungen Ehemänner natürlich frei. Aber der erste Gebrauch, den sie von ihrer wiederlangten Freiheit machten, war, direkt nach dem Bahnhofe zu gehen, den nächsten Zug zu besteigen und ihren jungen Frauen das leere Nachsehen zu lassen.

Fruchtbarkeit in Wisconsin.

Commissionär Newton vom National Agricultur-Bureau gibt an, daß Wisconsin im letzten Herbst über zwanzig Millionen Buschel Weizen, eine Million Buschel Roggen, eine Million Buschel Gerste, u. 18 Millionen Buschel Hafer, hervorgebracht habe. Dies ist mehr Weizen, mehr Gerste und mehr Hafer, als in irgend einem andern Staate der Union, Illinois ausgenommen, gezogen wurde, und mehr Roggen als irgend ein anderer Staat produzirte. Etwa ein Siebentel des Weizens, ein Zwanzigstel des Roggens, ein Vierzehntel der Gerste und ein Zwölftel des Hafers, der in den loyalen Staaten produzirt wurde, wuchs in Wisconsin. Die Bevölkerung Wisconsins beträgt ein Fünfundzwanzigstel der gewesen ist.

Ein Bounty-Rechtshandel in der Court.

Ein Rechtsfall von beträchtlichem Interesse, betreffend den Vorschuß von Geld für die Bezahlung von Bounties, wurde vorigen Freitag in der Common Pleas Court von Lancaster Caunty zu Ende gebracht. Der Fall besitzt besonders Interesse wegen des Umstandes, daß er als eine „Probefrage" betrachtet wurde, und weil das Resultat des Verhörs in der That eine Menge ähnlicher Prozesse entscheiden würde. Die wesentlichen Thatsachen des Rechtshandels sind folgende; Herr Jacob Oldweiler, von West Donegal Taunschip, leitete einen Prozeß ein gegen die Schuldirektoren jenes Taunschips, um sie zu zwingen, eine Subscription an ihn zurückzuzahlen, die er zu Gunsten einer Anstrengung gemacht hatte, dem Taunschip die Aushebung von 1865 zu ersparen. Es ward behauptet, die Subscription sei bei einer Taunschip Versammlung gemacht worden, mit dem Verständniß, daß die Gesetzgebung bald ein Gesetz passiren würde, welches die Taunschip-Behörden autorisirt und anweist, einen Tax zu erheben und solche Subscriptionen zurückzuzahlen. Der Fall kam vor die Jury in der Form einer Schlußverhandlung, über gewisse Vorschläge, die sich blos auf Thatsachen beziehen, zu entscheiden, für die Unterweisung der Court in ihrer Auslegung der von der Gesetzgebung passirten Bounty-Gesetze, und der Bericht der Jury ist, so weit, als ein Sieg für den Kläger zu betrachten. Der Betrag von Subscriptionen in Donegal Taunschip, von dem Charakter der obigen, beträgt im ganzen von $6 000 bis $7 000. In vielen anderen Taunschips des Caunty's kommen gleichartige Fälle vor, und wenn dem Kläger im obigen Falle es vollständig gelingt, die Rechtmäßigkeit seines Anspruchs zu begründen, so werden unbezweifelt zahlreiche andere Prozesse nachfolgen.

Deutsche an der Cholera gestorben.

Folgende Todesfälle von Deutschen kamen auf dem Dampfschiff „Union" während seiner Fahrt von Liverpool vor:

21. Mai. Johann N. Meyer, 32 Jahre alt, von Schleswig-Holstein.

D. P. J. J. Schulett, 64 Jahre, Schleswig-Holstein.

Paul J. Newman, 3 Jahre, Deutschland.

24. Mai. George Waschington, ein Seemann, 33 Jahre alt, Pennsylvanien.

Wilhelm H. Ovemann, 4 Jahre alt, Magdeburg.

Friederika Ovemann, 35 Jahre alt, Magdeburg.

25. Mai. Richärd Ovemann, 9 Monate alt, Magdeburg.

Ingeborg J. Neumann, 6 Monate, Schleswig-Holstein.

30. Mai. Marie Viereck, 1 Jahr alt, Deutschland.

Folgende neue Fälle sind seit den letzten Berichten von dem Dampfer „Union" aufgenommen worden:

30. Mai. Maria Hoffmann, 45 Jahre alt, Hamburg.

Charles Hoffmann, 6 Jahre alt, Hamburg.

Friedrich Viach, 22 Jahre alt, Deutschland.

Anna Vearke, 6 Jahre, Deutschland.

Wilhelm Vearke, 6 Jahre alt, Deutschland.

Adolph Witze, 25 Jahre alt, Preußen.

Christoph Schultz, 30 Jahre, Deutschland.

Wilhelm Harlsfor, 26 Jahre alt, Preußen.

Folgende neue Krankheitsfälle sind seit dem letzten Berichte auf dem „Peruvian" vorgekommen:

Gaspart Palinone, 44 Jahre, Schweiz.

Cornelius Mohn, 52 Jahre, Deutschland.

Franz Weber, 26 Jahre, Sachsen.

John Geo. Nesse, 28 Jahre, Deutschland.

Andrea Slonidson, 49 Jahre, Deutschland.

Lars Johanson, 33 Jahre, Deutschland.

Winezzle Pressel, 22 Jahre, Deutschland.

Carl Pohl, 23 Jahre, Preußen.

Anna Nissen, 31 Jahre, Schleswig-Holstein.

Die Whiskey Steuer.

Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß jede unnatürlich hohe Steuer zu Umgehungen führt und am Ende weniger einbringt als eine mäßige Abgabe erzielen würde. Dies bewährt sich auch bei unserer gegenwärtigen Whiskey Steuer, die einen Artikel mit einer Abgabe besteuert, die zehnfach den Werth deßelben beträgt. Whiskey ist jetzt ungefähr 20 Cents per Gallone werth: die Steuer beträgt $2. Zwei Thaler für jede Gallone ist ein zu verlockender Gewinn, als daß nicht sehr viele sich auf dies flotte Geschäft verlegen und jede mögliche List ersinnen sollten, um dem Onkel Sam und seinen Steuerbeamten eine Nase zu drehen. Daß dies im großartigsten Maßstabe geschieht, davon giebt der Bericht einer Commission Zeugniß, die vom Congresse mit der Untersuchung des Gegenstandes betraut wurde. Es wird darin unter Andern von einem Beamten bezeugt, daß Vierfünftel des im Westen fabricirten Whiskeys keinen Zoll bezahlen und die Commission fügt hinzu: „es liegen unzweifelhafte Beweise vor, daß die Kupferschmiede in Cincinnati, St. Louis, Chicago und anderen Städten mit der Anfertigung von kleinen Distillir-Kesseln so sehr beschäftigt waren, daß sie gar keine andern Arbeiten liefern konnten." Diese kleinen Distillirkessel, heißt es weiter, werden blos gebraucht, um die Regierung um die Steuer zu betrügen. Die Commission kommt nach allen vorliegenden Beweisen zu dem Schlusse, „daß seit der Auflage der Whiskey-Steuer die Verübung von Betrügereien von Seiten der Fabrikanten die Regel, die Ehrlichkeit aber die Ausnahme gewesen ist.

Cigarren zu 1,500 Mark Banko und 11,000 Franks per Stück.

Ein Abonnent der New-Yorker Handelszeitung bemerkte in der darin enthaltenen Passagierliste eines zu expedirenden deutschen Dampfers den Namen eines seiner Schuldner Namens Brunell, der durchbrennen wollte. Ein Verhaftsbefehl wurde sofort bewirkt, der Scheriff mit einem Polizisten kam wenige Minuten vor Abfahrt des betreffenden Dampfers an Board, aber kein Brunell war zu finden. Ihren Instruktionen folgend blieben die Rechtsvollstrecker an Board und noch ehe Sandy Hook erreicht war, hatten sie ihren Mann im Kohlenraum gefunden. Auf dem Lootsenboot nach der Stadt zurückgebracht und seinem Gläubiger vorgestellt schwor Brunell nicht mehr als $250 Gold zu besitzen, die er nebst allem, was man etwa bei ihm finden werde, zur Bezahlung der Schuld ca. 10,000 Thaler hergeben wolle.

Seine Taschen umkehrend, hatte der Gefangene etwas Taback und einige Cigarren auf den Tisch gelegt und seine Bereitwilligkeit erklärt, sich visitiren zu lassen. Da indeß nach Verlauf von mehreren Stunden der Creditor den gebetenen Accord entschieden ablehnte und Miene machte, den Schuldner einsperren zu lassen, machte dieser auf verschiedenen Umwegen die Offerte, weitere ca. $300 aufzutreiben, welche Offerte angenommen wurde. Hierauf griff Brunell nach den unbemerkt gebliebenen Cigarren, rollte dann drei davon auf, in welch' jeder sich ein Wechsel ersten Ranges von 11,000 Franken befand, kam endlich an eine vierte Cigarre, aus welcher er einen ebenso feinen Wechsel von 1,500 Mark Banko rollte, und diesen nebst $250 Gold seinem Creditor übergab, der alsdann den saubern Patron nach Abrede laufen ließ.

Die Cholera in New York.

26 neue Erkrankungs- und 10 Todesfälle.

Ein Fall von gelbem Fieber.

New York, 2 Juni. Der Bericht des Ass.-Sanitätsbeamten, Dr. Bissell, meldet, daß an der Quarantaine 26 neue Erkrankungs- und 10 Todesfälle vorgekommen sind.

Außerdem ist die Brigg „Bertha" von Porto Rico angekommen, die unterwegs zwei Todesfälle von gelbem Fieber hatte und die einen gelben Fieberkranken an Bord mitbringt.

Der Bericht sagt: „Jeder Fußbreit Raum auf dem Hospitalschiff ist von Kranken und Sterbenden occupirt. Die Krankheit an Bord des Peruvian ist bedeutend im Zunehmen und wenn wir die Kranken nicht nach einem anderen Platze bringen können, so müssen sie zum größten Theil sterben."

Tax auf Banknoten.

Wegen der Taxen auf Banknoten herrschen gegenwärtig so viele irrige Meinungen unter den Leuten, und um den verschiedenen Anfragen hierüber auf Einmal Allen zu begegnen, bemerken wir hier Folgendes:

Das hierauf sich beziehende Gesetz, wie es am 3. März 1865 im Congreß passirte, lautet wörtlich:

„Abschnitt 6. Und sei es ferner verfügt, daß jede National Bank Gesellschaft, Staatsbank, oder Staatsbank-Gesellschaft, für den Belauf der Noten, die irgend eine Staatsbank oder Staatsbank-Gesellschaft im Umlaufe hat, nach dem 1sten Juli 1866 einen Tax von zehn Prozent zu zahlen hat."

Man sieht, daß nach dem Gesetze nicht die Inhaber, sondern die Bank oder die Bank-Gesellschaft, die solche Noten ausgegeben, den Tax zu bezahlen hat. Hat nun mancher unserer Freunde im Lande Noten von Banken in seinem Besitze von denen er weiß, wie zum Beispiel von den Allentaun National Banken, daß sie gut sind, so kann er deswegen ganz beruhigt sein. Es sind diese Noten so gut wie immer, für jeden Cent, den sie auf dem Gesichte tragen, ist die Garantie gesichert und für das Bezahlen der Taxen lasse man nur getrost die Bank selber sorgen.

Denkt immer an die Taschendiebe.

Das Circus welches am letzten Freitag in Lebanon ausgestellt wurde, wurde sehr zahlreich besucht. Nachmittags wurde unter dem großen Gedränge an dem Ticket Wagen mehreren Personen die Pocketbücher aus den Taschen gestohlen. Elias Illig, von Millcreek, verlor $90 auf diese Weise; Peter Boeshor, von Union $40; einem Anderer Manne wurde eine Watsch und einem Anderen ein Pocketbuch mit einer kleinen Summe gestohlen. Mehrere dort unbekannte Personen wurden auf Verdacht diese Räubereien verübt zu haben, von der Polizei verhaftet. Da man aber keinen Beweiß ihrer Schuld hatte, wurden sie wieder freigelassen. Einer ließ jedoch ein Pocketbuch mit nahe $200 zurück als Bürgschaft für seine Erscheinung zu einem weiteren Verhör. Man glaubt jedoch daß er nicht wieder kommen wird ein Verhör zu bestehen.

Auch in Womelsdorf wurde ein alter Mann, Namens Himmelberger, in dem Gedränge an dem Ticket Wagen aus $40 beraubt. Es scheint also daß eine Bande Pickpockets dem Circus folgen und ihr Wesen unter dem Gedränge an dem Ticketwagen ausführen.

General-Major John A. Logan.

Lehnt es ab ein Candidat in seinem Distrikt in Illinois für Congreß zu sein, schreibt aber, daß er den Congreß in seiner Politik unterstützen werde. General Logan schlug die Rebellen und verlangt kein Amt. Daher kennt er sie und thut was recht ist. Er beabsichtigt nach Pennsylvanien zu kommen und für die Erwählung von General Geary zu wirken. Er kennt unsern Fahnenträger wohl, focht in derselben Armee bei ihm und verachtet Copperheads und Uebelgesinnte wie Clymer. General Logan ist ein herrlicher Redner und ist zu Gunsten von Allem was der Congreß thun kann, um Verrath verhaßt zu machen und Verräther zu strafen.

Eine rühende Geschichte.

In Sullivan Caunty, Indiana, hatte sich ein junges Ehepaar, das etwa sechs Jahre verheirathet gewesen war, in der letzten Zeit mehrmals etwas heftig gezankt, worauf der Mann in seiner Wuth nach dem nächsten Advokaten lief und eine Scheidungsklage gegen seine Frau anhängig machen ließ. Eines Tages kam er zu der Frau nach Hause, und sagte zu ihr: „Nun, Betsy, habe ich Deinen Wunsch erfüllt.—Du sagtest mir ja, Du wolltest mich gerne los sein. Hier ist der Scheidungsbrief!" Die Frau war erst betroffen, aber viel zu erbost, als daß sie ihren Schrecken hätte verrathen sollen. Sie sagte, sie wäre gleich bereit zu gehen. Sie wollte sich nur ihre Sachen zusammenpacken. Er solle mitkommen und zusehen, daß sie nichts mitnehme, als was ihr gehöre. Er trat mit ihr in das anstoßende Zimmer, wo sich der Kleiderschrank und die Kommoden befanden. Die Frau nahm still ihre Kleider heraus. Plötzlich betrachte sie ein kleines Gewand, auf das sie gestoßen war, und brach dann in krampfhaftes Weinen aus. — Der Mann, der bis dahin kaum auf das, was sie gethan, geachtet hatte, wurde durch ihren Schmerzensausbruch aufmerksam gemacht und sah auf das, was denselben hervorgerufen hatte, hin. Es war das kleine Kleid ihres dreijährigen Töchterchens, ihres einzigen Kindes, das vor zwei Jahren gestorben war! Der Mann wurde von dem Anblicke nicht minder gerührt, wie seine Frau,—er umarmte sie stürmisch, bat um Verzeihung, riß den Scheidungsbrief in tausend Stücke, eilte nach der Clerks Office hin, um sich eine neue Heirathslicenz zu besorgen und wurde unmittelbar darauf wieder verheirathet.

Der Eigenthümer des Black Horse Hotel, in Delaware Caunty, erfreut sich des Besitzes eines eine Woche alten Kalbes, welches eine Naturmerkwürdigkeit ist. Dasselbe hat drei Unterkinnladen, von welchen jede eine Zahnreihe enthält; eine Oberkinnlade mit vier Zahnreihen; drei Zungen, vier Naslöcher und drei Augen. Das Kalb war, zufolge letzter Nachrichten, fortwährend am Leben, und es werden Anstrengungen gemacht, dasselbe großzuziehen. Es kann Nichts fressen und wird mit Milch am Leben erhalten.

☞ Ein Schaf auf der Bauerei des Hrn. David Scott, nahe Galt, in Canada, warf vor einigen Tagen ein Lamm, welches acht Beine, vier Ohren, ein Auge, einen Kopf, zwei Schwänze und zwei Körper hatte, welche eine kurze Strecke von den Lenden zusammengewachsen waren. Die Hälfe waren einzeln, aber anstatt biegsam schienen sie von Knochen zu sein und liefen in einer Art Ballen aus, welcher die Stelle des Kopfes einnahm in welchem sich ein Auge befand ohne Mund oder irgend eine andere Oeffung.

In New York sind 1000 Patronen und 50 Revolver, welche von Galveston mit dem Dampfer General Sedwick ankamen u. an den General-Adjutanten der Armee adressirt waren, mit Beschlag belegt worden. Zwei Briefe gelangten ganz durch Zufall in die Hände der Polizei, woraus hervorgeht, daß die Waffen und die Munition den Ver. Staaten gestohlen worden sind. Diese Gegenstände werden an einem sicheren Orte aufbewahrt, bis die Regierung darüber verfügen wird.

Eine Regenmaschine.

Die „A. A. Z" bringt folgende Anzeige. Keine Türre mehr! Es hat Jemand eine Regenmaschine, sehr einfacher Construction erfunden, die für die gesammte Menschheit von unberechenbarem Segen werden kann. Der Erfinder verkauft das Project seiner Erfindung an einen großen Unternehmer unter Umständen für 100,000 Thlr.

Fruchtbarkeit in Ohio.

Das Zänesville Signal" berichtet, daß Frau Heron, von Caldwell, Noble Co., letzten Donnerstag glücklich vier Kinder (drei Mädchen und einen Knaben) gebar. Der Knabe starb, aber die Mädchen leben alle drei. Frau Heron ist 34 Jahre alt, und Mutter von sechszehn Kindern. Sie erfüllt das erste, im Paradies gegebene Gebot—Seid fruchtbar ꝛc.

Uebervölkert.

Oeffentliche Blätter berichten, daß im Staatsgefängniß von Illinois sich gegenwärtig 900 Gefangene befinden, während blos Platz für 400 sei. Das Resultat ist nun, daß 2 bis 3 in einer Zelle eingesperrt werden, welche blos für eine Person bestimmt war. Wenn da nicht bald eine Epidemie ausbricht, so geschieht ein wahres Wunder.

☞ In New England weigern sich fast alle Eisenbahnen, nach Ablauf ihrer gegenwärtigen Contrakte die Ver. Staaten Post um den frühern Preis zu befördern, weil seitdem die Preise aller Bedürfnisse bedeutend gestiegen sind. Der Generalpostmeister will aber nicht mehr bezahlen als früher und droht, die Post wie in alten Zeiten durch Postkutschen besorgen zu lassen. Zwischen Concord und Portsmouth wird eine solche Fahrpost nächstens in's Leben treten.

☞ Ein Schlachthaus ist nahe Chicago errichtet worden, um das Schlachten für jene Stadt zu besorgen. Dasselbe ist 270 Fuß lang bei 175 breit, und ist drei Stockwerke hoch. Es kann täglich 15,000 Stück Rindvieh, Schweine und Schafe abschlachten.

☞ Lobenswerth.—Durch die Wirkung von Gen. J. F. Hartranft und Thomas B. Scott wurden den Soldaten welche als Delegaten zur Pittsburg Soldaten-Convention erwählt wurden, freie Pässe über die Pennsylvania-Central Eisenbahn gegeben.

☞ Neulich wurde zu Mobile ein kaum 15 Jahre alter Junge gehängt, weil er einen 13 jährigen Knaben erschlagen hatte.

☞ Ein Feuer in Atlanta, Georgia, am vorletzten Montag, zerstörte $25,000 werth Eigenthum.

☞ Feuersbrünste in Cincinnati und Cairo am vorletzten Dienstag, verursachten einen Verlust von $90,000.

☞ Ein reicher Mann in Albany, New York, stahl unlängst zwei Eier und bezahlte $5:00, damit die Sache keinen weitern Fortgang habe.

☞ Im vergangenen Jahre wurden in Ohio 837 Ehescheidungen bewilligt.

☞ Vorige Woche haben sieben Selbstmorde in Cincinnatti stattgefunden.

Geschäfts- Notizen.

Schlimm für die Aerzte!

Späterhin werden sich keine gefährliche Krankheiten mehr einstellen!

Die Cholera und andere bösartige Krankheiten können keinen Halt mehr machen!

Mischler's berühmtes Kräuter-Bitters!

Es ist in der That sehr sonderbar, und doch ist es so, daß seitdem man etwas von Mischler's Bitters weiß, oder seitdem es allgemein in diesem Caunty gebraucht wird, daß die Aerzte, die Todtengräber, die Leichenbesorger, die Nachrichtgeber von Begräbnißen, die Pastoren, die Orgelspieler und Vorsinger, Blasbalgtretter und Kirchendiener, so wie die Grabstein-Hauer, etwas mager aussehen, und ungewöhnlich lange Gesichter tragen—weil sich nun keine grassirende Krankheiten mehr einstellen können, und man sich nicht mehr vor der Cholera fürchtet. Es ist dies Mischler's Bitters eine sonderbare Medizin. — Noch Niemand hat sie gebraucht, ohne großen Nutzen daraus zu ziehen.

Wahrlich völlig ernsthaft—

es ist das beste Bitters das je vor dem Volke war, und es hat alle andere, und auch zum Theil berühmte Bitters ganz in die Vergeßenheit getrieben. Es hat mehr Leute am Leben erhalten und mehr Personen curirt als irgend eine andere Medizin die wir je haben nennen hören. — Machet einen Versuch damit — und Ihr werdet dann auch sagen, was wir sagen. — Dieses so schätzbare Bitters wird in Lancaster, Pa., von Dr. B. Mischler zubereitet, und Hr. Tilghman B. Rhoads, von Allentaun dient als sein Agent, bei dem es zu allen Zeiten erhalten werden kann.

Wichtige Vergrösserung.

Die Herren Neligh, Mosser und Camp, die so sehr energischen, beliebten, freundschäftlichen, und rechtmäßigen Händler von den „Lecha Axle-Werken," sind gegenwärtig damit beschäftigt, ihre Manufaktur in dem ersten Ward, dieser Stadt zu vergrössern — dadurch daß sie an dem östlichen Ende eine Vergrösserung addiren, und dadurch daß sie das alte Gebäude ein Stockwerk erhöhen. Es freut uns herzlich diese Vergrösserung zu sehen, indem die genannten Herren gerade das sind, und nichts weniger, als was Menschen oder Geschäftsleute sein sollten — und ihre Axels sind überall wo sie bekannt sind, die berühmtesten von Allen von denen man in dieser Welt etwas weis. Sie beschäftigen eine große Anzahl Hände—und der Himmel verleihe ihnen stets Gesundheit, ein langes Leben und ganz profitliche Geschäfte—indem sie unserer Stadt sehr nützlich sind. Glück begleite ihre Bemühungen bei jedem Schritte!

Theorie und Practik,

Jederman gibt jetzt zu, daß es gute Staatswissenschaft und weislich gehandelt ist, einheimische Industrie zu unterstützen, weil das Volk dadurch unabhängiger wird, leichter seine Steuern bezahlen kann, und weil dadurch das Wohl der Arbeiter, so wie fast aller Classen befördert wird.

Es ist aber schade, daß es in dieser Sache bei Vielen bei der Theorie bleibt. — Praktisch üben aber Diejenigen solche unbestrittene und brave Grundsätze aus, welche anstatt oft unbekannter fremder Stoffe ihren Bedarf von gutem dauerhaften Kleidungsstoff, oder von Blankets, oder Teppichen, so wie Strickgarn von der Allentauner Wollen-Mühle beziehen.

Große Aufregung.

Jedermann sagt, daß die